

Nikolaus Urbanek: Was ist eine musikphilologische Frage? (02.05.2012):

Nach einem problemorientierten Themenaufriss, der grundlegende Fragestellungen der philologischen Arbeitsweise skizzierte, konzentrierte sich Hr. Urbanek auf den fundamentalen Paradigmenwechsel der (Text-)Philologie, die sich im 19. Jhd. hauptsächlich als eine Geschichte der Textfehler und ihrer Korrektur verstanden hat. So vertrat beispielsweise Friedrich August Wolf die These, dass alle überlieferten Texte beschädigt seien und es nun gelte, sie durch historische (Echtheit, Alter, Autorschaft etc.) und grammatische Kritik (Prüfung der Textrichtigkeit) wiederherzustellen. Auch August Boeckh strebte danach, Dokumente durch die „divinatorische Kraft des Geistes“ und mithilfe von Kritik und Hermeneutik zu restituieren – eine Programmatik, die in Karl Lachmanns Konzept des idealen Textes, der durch den Philologen aus allen verfügbaren Quellen zu gewinnen sei, kulminierte.

Mit dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jhd. wandelte sich dieses philologische Modell, sodass nunmehr die Textquelle in ihrer spezifischen historischen Gestalt respektiert und folglich auch Lachmanns Idealtext-Idee endgültig verworfen wurde (Friedrich Ritschl: „Lieber methodisch irren, als unmethodisch das Wahre finden.“). Mit dieser konsequenten Abkehr von dem zuvor dominanten Kompensationsparadigma wich das „monolithische Textverständnis“ (Zitat Calella) einer prozesshaften Auffassung der verfügbaren Dokumente, die nun eher als labil angesehen und in ihren unterschiedlichen Varianten erforscht wurden.

Anschließend beleuchtete Urbanek überblicksartig die Herausforderungen und Attribute einer zeitgemäßen Musikphilologie, die vordringlich einer stärkeren Anbindung an die allgemeine Philologie und einer bewussten Entfremdung von der musikalischen Praktik bedürfe. Die Sicherung und kritische Aufarbeitung von Texten müsse weiterhin mit theoretischen Fragestellungen (Was ist ein Text, ein Autor, ein Werk etc.?) angereichert werden und sich nicht lediglich auf die Erstellung aufführbarer Editionen beschränken. Denn aufgrund dieser Unterforderung der Musikphilologie durch einen ausschließlichen Praxisbezug würde sich die musikphilologische Arbeit weiterhin als ausschließliche Kontaminationssuche verstehen können, wodurch wesentliche (wissenschaftliche) Perspektiven vergeben würden.

Auch die eminenten Herausforderungen und zukunftsweisenden Potentiale durch die technologisierten Archivierungs-, Aufarbeitungs- und Verbreitungsmedien wurden bündig gestreift, wobei hier in erster Linie auf spezifische computerabhängige Problematiken hinzuweisen ist. So können beispielsweise programmtypische Fehlerquellen oder auch die ständige technische Weiterentwicklung von Hard- und Software zu erheblichen Schwierigkeiten führen, die eine stärkere Kooperation mit den Medienwissenschaften notwendig mache.

Über eine knappe Skizzierung verschiedener philologischer Methodiken der letzten Jahrzehnte (New Philology, Material Philology, critique genetique) konzentrierte sich der Vortragende schlussendlich auf die Beantwortung seiner eingangs gestellten Titelfrage und offerierte hierzu drei unterschiedliche Antworten: 1. sei eine musikphilologische Fragestellung stets auf die Erkenntnis des singulären Gegenstandes gerichtet und somit ist die entsprechende Fachdisziplin auch als Detailwissenschaft par excellence zu betrachten, die auch in kulturwissenschaftlichen Forschungsansätzen zu wesentlich fundierteren Ergebnissen führen würde. 2. präsentiere sich eine musikphilologische Fragestellung stets als synthetische Herangehensweise, die aus einem konstruktiven Zusammenspiel von Kritik und Hermeneutik erwachse und sich als methodisch fundiertes Wissen um die Verknüpfung verschiedener Zusammenhänge beschreiben lasse, das philologische, philosophische und künstlerische Tugenden vereinige. Und zuletzt setze die musikphilologische Fragestellung eine durchgehende und methodische Skepsis voraus, die auch als grundlegende Verfahrensweise der (Geistes-)Wissenschaften aufgefasst werden könne: „Die Frage nach der musikphilologischen Frage ist die musikphilologische Frage.“